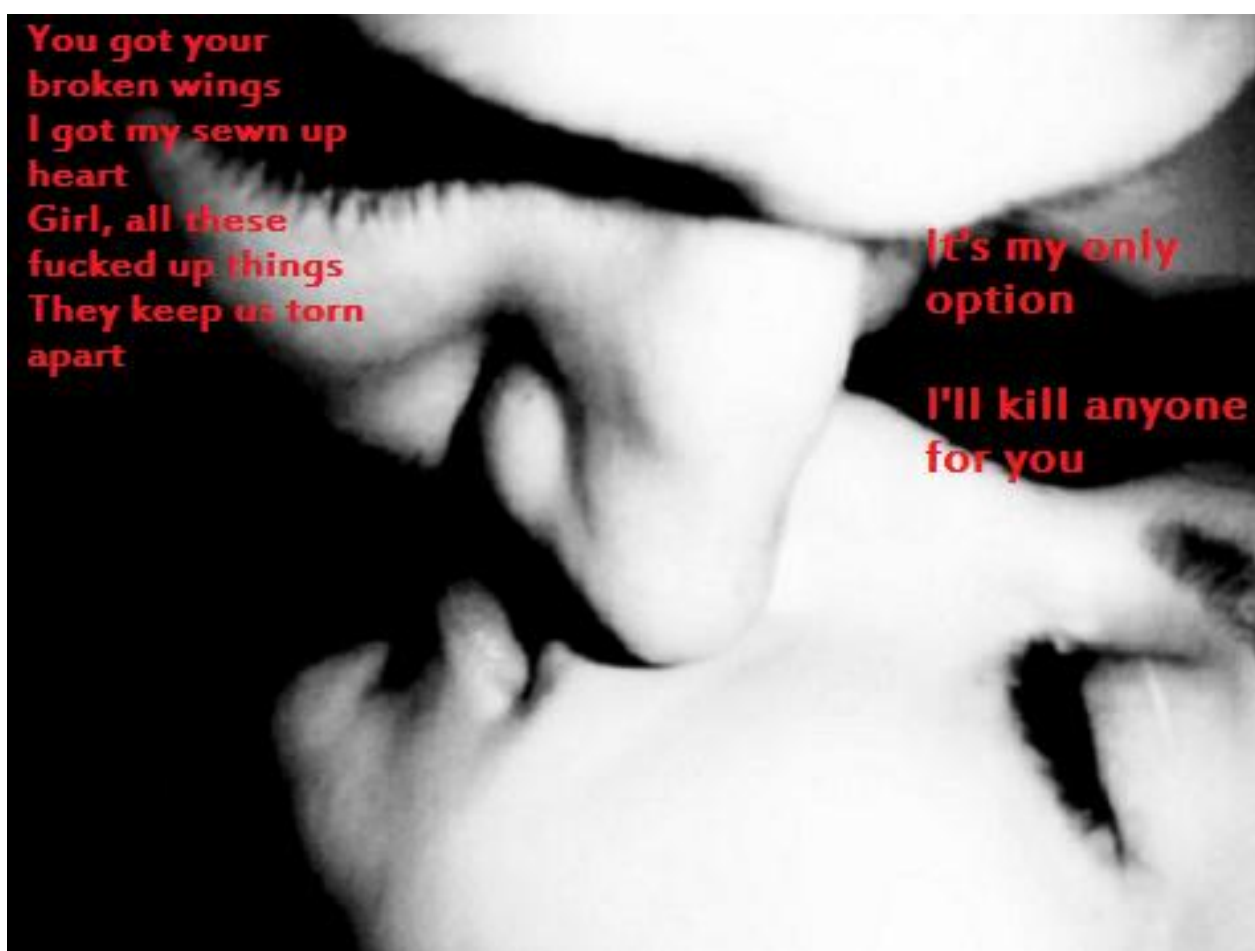


safranblüte

Rache



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Harry Potter ist gefallen. Seine Verbündeten kämpfen einen hoffnungslosen Kampf gegen die Truppen des dunklen Lords, es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch der letzte von Voldemorts Gegner stirbt. Hermine wurde gefangengenommen und der dunkle Lord stellt sie vor eine furchtbare Wahl: gehorchen oder eine geliebte Person zerstören...

Vorwort

mir gehört nur die story, alles andere selbstverständlich frau rowling^^

band 7 wird nicht berücksichtigt und einige Personen (z.B. liliana) sind von mir erfunden

Inhaltsverzeichnis

1. Gefangen
2. In seinen Fängen
3. Schmerz
4. Erkenntnis
5. Kiss the Girl
6. Streit
7. Schmetterlinge
8. Seelentod
9. Nicht allein
10. Unentschieden
11. Des Messer's Schneide
12. Spiel, Satz, Sieg
13. Frei
14. Ausgelöscht

Gefangen

Jede Faser ihres Körpers schien zu brennen, doch sie schrie nicht. Sie hatte niemals geschrien, nicht einmal als Harry vor ihren Augen tot zusammengebrochen war.

Noch immer konnte sie das Blut riechen, wenn sie die Augen schloss. Das viele Blut, das während der entscheidenden Schlacht und auch in denjenigen vor und nach ihr vergossen worden war.

Rons Blut. Ginnys Blut. Harrys Blut.

"Schluss jetzt."

Lucius Malfoys Stimme bereitete ihr beinahe mehr Schmerzen als Dolohows Cruciatus.

"Du sollst sie nicht töten, Idiot. Nur fangen."

Dabei schenkte der Blondhaarige ihr ein ekelhaftes Grinsen.

Dann packte er sie an den Schulter und apparierte.

Als Hermine die Augen wieder öffnete, befand sie sich in einem grossen, düsteren Saal.

Rund um sie herum standen schwarz ver mummt Gestalten. Todesser.

Malfoy riss die junge Frau grob auf die Beine und drehte sie dann zu sich um. Er schenkte ihr ein letztes bösesartiges Grinsen und die Worte "viel Spass mit dem Lord", dann hob auch er die silberne Totenkopfmaske an sein Gesicht und verdeckte sein Gesicht.

Hermine nahm die letzte Kraft zusammen und spuckte Malfoy mitten auf die glänzende Maske.

"Ich soll dir noch was von deinem Sohn sagen. Bevor er starb meinte er du seist es eigentlich nicht wert gewesen dass er für dich alles hingegen hat."

Selbst wenn sie Malfoys Gesicht nicht sehen konnte, wusste die junge Hexe, dass es sich in eine hasserfüllte Fratze verzogen haben musste. Seit sie Draco getötet hatte, hatte sie darauf gewartet, seinem Vater diese Worte entgegenzuschleudern. Diese Vorstellung hatte ihr sogar einen Teil ihrer Schuldgefühle genommen.

Malfoy richtete seinen Zauberstab auf sie und Hermine hoffte schon tot zu sein bevor sie sich Voldemort würde stellen müssen, doch schon hörte sie genau dessen Stimme.

"Habe ich nicht befohlen sie am Leben zu lassen?" schnarrte sie durch den Raum. Alle Todesser zuckten zusammen und Lucius sog scharf die Luft ein als ihn der Schmerz eines unsichtbaren Peitschenhiebs durchfuhr.

"Ja Herr" erwiderte er.

"Dann tu was ich dir sage oder du wirst es bereuen."

Ein weiterer Peitschenhieb traf den Blondnen, dann wurde ihm befohlen zurückzutreten.

Hermine hob den Blick nicht, doch sie fühlte, dass Voldemort näher an sie herantrat.

Die Eiseskälte seiner Persönlichkeit schien ihre Sinne einzufrieren.

Und alles was sie noch fühlte war Hass und Wut.

Was hatte diese Bestie nur aus ihr gemacht?

"Miss Granger. Wie schön dass meine Diener dich doch noch ausfindig machen konnten."

Jetzt schaute Hermine ihren Feind an. Auch wenn er mittlerweile nicht mehr wie eine Schlange aussah, sondern wie eine ältere Version des Tom Riddles in Dumbledores Erinnerungen, war er in ihren Augen noch immer abstossend.

Sein Gesicht zeigte keinerlei Gefühl. Es schien als wäre er nur eine menschliche Hülle, die keine Seele beinhaltet.

Was ja eigentlich auch fast so war.

Er war und blieb eine Bestie. Egal wie sein Äusseres aussah.

"Du redest doch sonst auch nicht so wenig...aber keine Sorge, ich bringe dich schon zum Reden, kleine

Potterfreundin."

Voldemort gab einem seiner Todesser ein Zeichen, und sogleich fühlte Hermine wie jemand sie von hinten packte und wieder mit ihr apparierte.

Sie schloss die Augen und versuchte zu Sterben.

TBC

In seinen Fängen

Sie hatte ihre Augen noch immer geschlossen.

Sie hörte wie neben ihr ein leises "Plopp" ertönte. Also war der Todesser gegangen.

Hermine öffnete langsam ihre Augen. Wie schade dass sie doch nicht gestorben war. Wie schön es wäre, wenn sie sich nur mittels ihrer Gedanken umbringen könnte..

Der Raum in dem sie sich befand war kleiner als der vorherige, doch nicht weniger düster und beklemmend.

Und ausserdem war es ein Schlafzimmer.

Was Hermine Inneres zu Eis gefrieren liess und ihre Gedanken in einen tiefen Abgrund dunkelster Befürchtungen und Ängste zog.

"Gefällt es dir?"

Sie hatte ihn nicht kommen hören. Aber natürlich konnte ein Lord Voldemort lautlos apparieren.

Er stand hinter ihr.

"Steh auf."

Hermine gehorchte ihm nicht.

"Du kannst mich mal."

Ein Schmerz wie von Tausend glühenden Nadeln durchfuhr sie. Als der dunkle Lord nach ein paar Minuten aufhörte sie zu foltern, sagte er:

"Dein freches Mundwerk hat ich immer fasziniert. Selbst in den hoffnungslosesten Situationen kannst du nicht einfach gehorchen. Immer musst du dich widersetzen. Aber ich werde dir Gehorsam lehren, keine Sorge..."

Hermine sagte nichts mehr, doch ihr Blick sprach Bände. Langsam rappelte sie sich vom Boden auf und fixierte die Augen ihres Gegenübers.

Voldemort Gesichtszüge drückten für einen ganz kurzen Moment Verwunderung über die Direktheit seiner Gefangenen aus, doch sofort verwandelten sie sich wieder in die übliche gefühlslose Maske.

"Wieso bin ich hier? Und wieso bin ich noch am Leben? Ich habe keinen Nutzen mehr für dich. Harry ist doch tot, oder? Genauso wie Dumbledore. Also, was willst du denn noch von mir?"

Ihre Frage schien ihn zu amüsieren.

Er wandte sich von ihr ab und ging ein paar Schritte im Zimmer auf und ab.

"Ich will alles. Du bist eine aussergewöhnliche Person, selbst wenn du ein Schlammbhut bist. Und du warst Potters beste Freundin. Er hat dich sehr geliebt, weisst du das eigentlich?"

Die Erwähnung von Harrys Namen schien Hermine Herz zusammenzuschnüren. Doch sie blieb standhaft und schaute starr geradeaus.

"Egal, du hast Recht, er ist tot. Doch dieser Junge hat mir sehr viel Ärger gemacht. Sein Tod war schon sehr befriedigend. Aber ich denke dir wehzutun und dabei zu wissen dass Potter sich deswegen im Grabe umdreht wird auch sehr gut sein..."

Hermine begann zu zittern. Sie wollte es nicht, doch ihr von den Folterflüchen der Todesser geschwächter Körper gehorchte ihr nicht mehr.

"Du bist sehr schön. Selbst ich habe gewisse Bedürfnisse, weisst du. Und jetzt wo ich nicht mehr viel mehr zu tun habe als zu warten dass meine Diener den Rest eurer lächerlichen Truppe auslöschen, kann ich ein bisschen Unterhaltung gut gebrauchen. Wir werden viel Spass miteinander haben..."

Hermine hätte sich am liebsten übergeben. Bei der blossen Vorstellung drehte sich ihr der Magen um.

"Lieber sterbe ich." stiess sie hervor.

Jetzt lachte Voldemort. Ein bösesartiges, kaltes Lachen.

"Das kann ich mir fast vorstellen. Dummes Mädchen, denkst du wirklich ich mache es dir so leicht?"

Er schwenkte seinen Zauberstab und Hermine befand sich plötzlich in einem Kerker. Schon wollte sie ihn

fragen, was das Ganze sollte, doch dann bemerkte sie plötzlich die kleine, zusammengekauerte Person in einer Ecke der Zelle.

"Liliana..." flüsterte Hermine und rannte zu ihrer kleinen Schwester hin.

"Liliana, bitte sprich mit mir." Hermine's Stimme war nun entgegen all ihrer Vorsätze tränenerstickt. Dieses Schwein hatte ihr kleine Schwester entführt. Was ihr wohl schon alles angetan worden war?

"Du verdammter Mistkerl!" schrie sie ihn an. Sie hatte alle Beherrschung verloren und stürzte sich auf ihn, die Fäuste geballt. Alles was sie wollte war ihm wehzutun.

Voldemort packte sie an den Handgelenken und drehte sie blitzschnell herum. Dann schlang er seine Arme von hinten um sie und flüsterte ihr ins Ohr.

"Sie ist süß, deine Schwester. Kommt ganz nach dir. Das finden übrigens einige meiner Todesser auch. Die würden gern ein paar Stunden mit ihr allein verbringen. Und wenn du tot bist...werde ich keine Verwendung mehr für sie haben. Dann denke ich spricht nichts dagegen dass zum Beispiel Lucius ein, zwei Stündchen mit ihr verbringen kann."

Die Tränen rannen nur so über Hermine's Wangen und alles was sie denken konnte war: Nein, nein, nein...

"Bitte..."

"Was bitte?"

Sie riss sich zusammen und sprach mit einigermaßen klarer Stimme:

"Sie ist erst zehn. Bitte lass sie gehen. Bitte."

Er lachte nur. Seine Lippen hauchten einen Kuss auf ihren Hals und wanderten dann bis zu ihrem Ohr.

"Was habe ich davon?" flüsterte er.

"Ich...ich tue alles. Alles, aber bitte lass sie frei."

Wieder lachte er und mit vor Begierde schwerer Stimme meinte er:

"Deal."

Er liess Hermine los und sie fiel wie ein nasser Sack auf den Boden. Ihr Körper war bei dem Anblick der nun wimmernden kleinen Gestalt völlig kraftlos geworden.

Voldemort schwenkte seinen Stab ein weiteres Mal und Liliana war verschwunden."

Schockiert starrte Hermine den Zauberer an.

"Wo ist sie? Was hast du mit ihr gemacht!"

Er schenkte ihr nur einen abschätzigen Blick.

"Sie ist zu Hause. Das kannst du mir glauben oder nicht."

Hermine sah ihn an und entschied sich ihm zu glauben.

Was blieb ihr denn sonst übrig? Und ausserdem hielt der dunkle Lord sich an Deals, denn meistens war er es ja, der die Bedingungen aufstellte...

Sie apparierten wieder zurück in das düstere Schlafzimmer. Ein verkrüppelter Hauself stand bereit.

"Geh mit ihm und mach dich ein wenig frisch. Danach werden wir einen Teil deines Versprechens einlösen. Und denk jetzt nicht du könntest dich mir weiterhin widersetzen. Die Schwester ist in Sicherheit doch ich brauche nur mit den Fingern zu schnippen und sie wacht in Lucius Malfoys Gewalt wieder auf."

Mit diesen Worten verschwand er.

Schmerz

Der Elf hatte sie gewaschen und ihr neue Kleider angezogen. Alles was sie nun trug war ein schwarzes, dünnes Kleid in dem sie furchtbar fror. Aber das lag wahrscheinlich nicht nur an dem Kleid sondern viel mehr an ihrer Angst...

Als sie wieder in das Zimmer, das vermutlich das Schlafzimmer von Voldemort war, geführt wurde, zitterte Hermine noch immer unablässig. Doch als sie die Tür passierte riss sie sich zusammen.

Er sollte nicht spüren wie sehr die Angst sie innerlich zerfrass. Diese Genugtuung wollte sie ihm nicht geben.

Der Lord erwartete sie bereits. Er sass in einem schwarzen Sessel und trank eine rote Flüssigkeit aus einem glänzenden Kelch.

Hermine kam die Behauptung in den Sinn, Voldemort würde sich von Schlangenblut ernähren.

"Nein, das tue ich nicht. Doch auch ich mag Elfenwein."

Sie hatte noch nicht einmal gespürt, dass er in ihrem Kopf war. Und das obwohl sie eine gute Okklumentik-Ausbildung genossen hatte.

"Du bist ein offenes Buch für mich, Kleines. Ich habe schon in den Köpfen von Leuten gewütet, die weit bessere Okklumentiker waren als du."

Hermine blieb in der Mitte des Raumes stehen. Sie sprach kein Wort. Wozu auch noch? Ihr Schicksal war bereits besiegelt.

Er liess seinen Blick über sie gleiten, ihre Haare, die nun weich und glänzend bis zu ihren Hüften hinunter fielen, ihre Augen, die ihre Angst noch immer verrieten und die Kurven ihres Körpers, die von dem schwarzen Kleid vorzüglich betont wurden.

Hermine sah, wie seine Augen vor Begierde zu lodern begannen.

Ihr ganzer Körper verkrampfte sich aus ihrem Innern heraus. Sie wusste, was er wollte. Sie wusste es ganz genau, hatte es eigentlich von Anfang an gewusst.

Und sie wollte nichts mehr als sterben. Hermine war noch nie zuvor mit einem Mann auf diese Weise zusammen gewesen. Ron hatte es gewollt, doch sie war noch nicht bereit dazu. Und dann war er tot...

"Komm her."

Ihre Füße setzten sich in Bewegung. Vielleicht war es doch klüger, ihm zu gehorchen. Tun würde er es sowieso, und wenn sie ihm gehorchte würde es vielleicht weniger schlimm werden.

Doch sobald sie das gedacht hatte, verwarf sie diese Hoffnung wieder. Wie töricht zu glauben, er würde ihren Gehorsam schätzen.

Dicht vor ihm blieb sie stehen.

Er packte sie wieder an den Handgelenken und zog sie zu sich runter, sodass sie auf seinem Schooss zum Sitzen kam.

Seine Hände wanderten langsam über ihren Körper. Ihre Hüften, ihren Bauch, ihre Brüste. Sein Griff war hart und unerbittlich, sodass Hermine fast aufgeschrien hätte als seine Hände sich um ihre Brüste schloss.

Er küsste ihren Nacken.

Dann liess er plötzlich von ihr ab und hielt nur noch ihre Hände in den seinen.

Er zog sie noch weiter herunter, ihre Gesicht war nur noch Zentimeter von seinem entfernt.

"Küss mich." befahl er.

Das hatte sie nicht erwartet. Sie hatte gedacht, er würde einfach machen und sie müsste nichts weiter tun als ihre Augen zu schliessen und darauf zu warten dass es vorüberging.

Sie sollte ihn küssen? Wie nur? Wie würde sie das fertigbringen?

Er drückte ihre Hände stärker zusammen.

"Du hast doch versprochen, du würdest alles tun...willst du etwa dein Versprechen brechen?"

Heftig schüttelte sie den Kopf. Nein, sie durfte Liliana nicht verraten...

Ergeben schloss sie die Augen und beugte sich zu ihm hinunter.

In dem Augenblick als ihre Lippen die seinen berührten, dachte sie, sie könnte nicht weiter machen, doch das Bild ihrer Schwester vor ihrem inneren Auge hinderte sie am Aufhören.

Seine Lippen waren weicher als sie erwartet hatte. Wäre er nicht Voldemort gewesen, hätte sie den Kuss vielleicht sogar genossen.

Als sie den Kopf wieder hob, schaute er sie aus blitzenden Augen an.

"Das nennst du einen Kuss?" fragt er sie.

Dann liess er ihre Hände blitzartig los und legte seine Hände an ihren Kopf. Er zog sie hinunter und erneut berührten sich ihre Lippen.

Hermine spürte wie seine Zunge ihre Lippen spaltete. Dann küsste er sie so verlangend wie es nie jemand zuvor getan hatte.

Erst wollte sie sich wehren, doch schon bald meldete sich ihr Verstand wieder und sie liess es einfach geschehen.

Er war erregt. Sie fühlte wie er unter ihr hart wurde.

Jetzt konnte sie es nicht mehr kontrollieren und zitterte wieder wie Espenlaub.

Doch das schien ihn nur noch mehr zu erregen.

Plötzlich erhob er sich, schloss Hermine in seine Arme und trug sie hinüber zum Bett.

Dort platzierte er sie auf der Matratze und stützte seine Arme links und rechts neben ihrem Kopf ab.

Er war so nah. Zu nah.

Und er war unvorsichtig. Denn dieses Mal konnte Hermine genau fühlen, wie er sich in ihren Kopf einschlich.

Mit aller Kraft wollte sie es verhindern, denn er sollte es nicht wissen. Doch es war zu spät.

"Du bist unberührt?" fragte er atemlos.

Hermine drehte den Kopf weg. Sie wollte ihm jetzt nicht in die Augen sehen.

Doch mit einer Hand zwang er sie, sich seinem Blick auszusetzen. In ihren Augen spiegelte sich ihr ganzer Horror wieder.

Sie hatte gedacht er würde sie auslachen, doch plötzlich legte er eine Hand an ihre Wange. Und küsste sie.

Doch diesmal zärtlicher als vorher.

Für Hermine war das jedoch viel schlimmer. Er tat so, als ob sie das Ganze hier auch wollte. Er tat so, als ob er es gut mit ihr meinte. Bastard.

Er löste seine Lippen von den ihren, flüsterte ein Wort und ihrer beiden Kleider waren verschwunden.

Seine Lippen wanderten auf ihrem ganzen Körper umher, und Hermine wand sich unter den Berührungen.

Sie fühlte seine Erektion an ihren Beinen und hätte sich am liebsten übergeben. Sie drückte ihr Gesicht in die weichen Kissen, um ihre Tränen vor ihm zu verbergen.

"Sieh mir in die Augen." befahl er.

Und in dem Moment, in dem sie es tat, drang er mit einem einzigen Stoss ganz in sie ein.

Sie wimmerte. Sie war ganz und gar nicht bereit dafür gewesen. Er schien sie zu zerreißen. Ihr ganzer Unterleib brannte wie Feuer.

"Es tut weh" wimmerte sie. Sogleich verfluchte sie sich für diese Worte. Genau das wollte er doch..

Aber er sagte:

"Nur einen Moment. Es geht vorbei."

Es ging nicht vorbei. Immer und immer wieder drang er in sie ein und sie wäre am liebsten auf der Stelle gestorben. Nur damit der Schmerz aufhörte.

Jetzt begann sie laut zu weinen. Sie war so tapfer gewesen, verdammt. Doch was er hier mit ihr tat war schlimmer als hundert Crucio's.

Einen Moment später stöhnte er auf und sie spürte wie er sich heiss in sie ergoss. Dann erschlaffte sein Körper auf ihrem. Sie weinte noch immer.

Er rollte sich von ihr runter und nahm sie in die Arme.

"Es ist vorbei." sagte er und küsste sie auf die Wange.

Und sie dachte sich weit weg.

TBC

joo...das wär numero 3 gewesen...war vielleicht ein bisschen brutal jetzt, aber irgendwann musste es geschehen..den das hier ist ja keine fluff-geschichte ;-)

ich hoffe ihr hasst mich jetzt nicht xD

Erkenntnis

Seit Stunden starrte sie an die Decke. Jedenfalls erschien es ihr so. Wahrscheinlich waren es in Wirklichkeit bloss wenige Minuten gewesen. Doch jede Sekunde in seiner Gegenwart erschien ihr wie eine Stunde voller Qualen.

Seltsam, dass es so still war. Er schwieg. Seit dem letzten Satz, "es ist vorbei"...

Bei dem Gedanken begannen Hermines Augen schon wieder zu brennen. Und langsam erwachte ihr Körper wieder aus dem ohnmachtsähnlichen Zustand, den er während des Geschehnisses der letzten halben Stunde angenommen hatte.

Sie begann wieder zu zittern. Ihr war kalt und gleichzeitig schien sie innerlich zu verglühen. Ihr Unterleib schickte Wellen von stichtartigen Schmerzen durch ihren ganzen Körper.

Sie drehte ihren Kopf und erblickte Voldemort. Er schlief nicht aber er schien irgendwelchen dreckigen, bösen Gedanken nachzuhängen. Sein Gesicht war vollkommen entspannt und seine Augen so tot wie damals als sie ihn zum ersten Mal gesehen hatte. Ob er immer so aussah nachdem er etwas Böses getan hatte? War es das einzige was ihn zufrieden sein liess?

Ihr wurde übel. Schnell stand sie auf und rannte auf gut Glück zu der Tür, von der sie sicher war dass sie nicht durch sie das Zimmer betreten hatte.

Und Hermine hatte Glück. Sie hatte das Badezimmer des dunklen Lords gefunden. Hinter sich hörte sie Voldemorts aufgebracht Stimme "Was machst du da?" rufen. Doch sie beachtete ihn nicht.

Sie stürzte zur Toilette und übergab sich.

Nachdem sie sich wieder einigermaßen beruhigt und ihren Mund ausgewaschen hatte, sah sie sich im Spiegel an. Sie erschrak als sie ihr Abbild erblickte. Die junge Frau im Spiegel war totenblass, hatte wirres Haar und ihre Augen schienen tiefe Abgründe zu sein.

In diesem Moment begann Hermines Selbstsicherheit gehörig zu bröckeln. Sie hatte gedacht sie könnte sich Voldemort widersetzen, und schliesslich einen vielleicht grauenhaften aber immerhin würdevollen Tod sterben.

Doch alles war viel schlimmer als sie es sich jemals vorgestellt hatte. Das was dieses widerliche Monster mit ihr machte war grausamer als ihre schlimmsten Albträume. Denn er zerstörte nicht nur ihren Körper. Er zerstörte vor allem ihre Seele. Und das würde sie nicht lange aushalten.

"Du solltest mir nicht einfach so davonrennen." Hörte sie plötzlich eine Stimme neben sich.

Er stand im Türrahmen und sah sie mit seinem toten Blick an. Wie lange er wohl schon dastand und sie beobachtete? Wahrscheinlich hatte er jeden einzelnen ihren Gedanken mitgehört.

"Töte mich."

Er sah fast ein bisschen verwundert aus.

"Was?"

"Du hast doch gehabt was du wolltest. Töte mich jetzt einfach."

Er lachte. Ja, lachte wirklich. Es klang furchtbar falsch. Nicht so wie ein Lachen klingen sollte.

"Du denkst doch nicht wirklich das war alles was ich wollte."

Es war keine Frage. Es war eine Feststellung.

Hermine verlor die Beherrschung. Ihr Unterleib pochte noch immer vor Schmerz und sie hätte am liebsten mit blossen Fäusten auf den Mann vor ihr eingeschlagen.

"Was willst du dann, verdammt! Du wolltest mir wehtun und glaub mir, das hast du geschafft. Weissst du ja selbst gut genug, nicht wahr, das war es doch, was du so genossen hast! Du hast alle Leute getötet die mir wichtig waren. Du hast mein Leben zerstört und mich auch. Was willst du denn noch von mir?" schrie sie.

Sie hatte gedacht sie könnte ihn damit ärgern. Aber er lächelte nur.

"Ich sagte doch schon einmal, dass ich alles will. Dich will."

Kiss the Girl

Wortlos blickte Hermine ihn an. Was wollte er damit sagen?

"Hör auf mich so anzustarren.", fuhr er sie nach einer Weile an, "So, jetzt hast du deine Antwort, und jetzt gib Ruhe und schlaf."

Schlafen. Ja, natürlich. Hermine konnte es sich genau vorstellen, wie gut sie nach dieser verdammten Vergewaltigung würde schlafen können.

Trotzdem legte sie sich wieder hin, die Augen zur Decke gerichtet.

Die Geschehnisse des letzten Tages, der letzten Woche wirbelten in ihrem Kopf herum.

Voldemort lag neben ihr, er bewegte sich aber nicht. Irgendwann merkte sie, wie er sich erhob und das Zimmer verliess. "Natürlich", dachte sie, "Monster schlafen nicht."

Ihre Gedanken flogen weiterhin in ihrem Kopf hin und her, und irgendwann schlossen sich ihre Augen, wie von Blei beschwert, und sie schlief ein, ohne es zu merken.

Als sie erwachte war es hell im Zimmer. Die spätsommerliche Sonne schien durch das einzige, relativ grosse Fenster ins Zimmer hinein und kitzelte an Hermines Augenlidern.

Langsam öffnete das Mädchen die Augen, und als ihr schlaftrunkenes Gehirn die Umgebung und deren Bedeutung registriert hatte, seufzte sie laut und steckte ihren Kopf unter das Kissen.

Irgendwann, als sie es nicht mehr aushielt einfach so tatenlos rumzuliegen, stand sie auf und ging ein paar Schritte im Zimmer umher. Ihr Unterleib schmerzte noch immer, die stichartigen Schmerzen allerdings waren einem eher dumpfen, pochenden Schmerz gewichen.

Ausserdem spürte die junge Hexe noch etwas anderes: ihr Magen knurrte.

Verständlich, schliesslich hatte sie doch längere Zeit nichts mehr gegessen.

Kaum hatte sie diesen Gedanken fertiggedacht, tauchte neben ihr mit einem lauten "Plopp" ein zerzaust aussehender Hauself auf.

"Soll Dizzy Miss etwas bringen?", fragte der Elf mit piepsiger Stimme.

Hermine, die erst darauf warten musste, dass sich ihr Herzschlag nach dem Schreck erholte, antwortete nach einer Weile:

"Es wäre sehr nett, wenn ich etwas zu essen bekommen könnte."

Der Elf nickte kurz und verschwand dann, mit einem nicht weniger lauten "Plopp" als zuvor.

Sekunden später war er zurück, und mit ihm ein Tablett voller Toast, Früchte, Marmelade, Jogurt...kurz gesagt, alles was Hermines Magen zu dieser frühen Stunde begehrte.

Nachdem sie gegessen hatte, erschien der Elf wieder, um das Geschirr abzuräumen.

"Weisst du, wo Voldemort ist?"

Dizzy zuckte bei der Erwähnung seines Herrn merklich zusammen, was bei Hermine (in Erinnerung an ihre B.Elfe.R-Zeiten) einen Stich in Herzgegend verursachte.

"Dizzy glaubt, der Meister befindet sich in seiner Bibliothek. Er ist in letzter Zeit oft da. Seit der böse Junge gestorben ist."

"Der böse Junge? Meinst du etwa Harry Potter?"

Bei diesem Namen zuckte der Elf noch stärker zusammen.

"Ja, böser Junge. Meister war immer sehr wütend wegen dem Jungen. Dann musste Dizzy oft bestraft werden."

Hermine wollte den Elf schon trösten, doch im selben Moment schwang die Tür auf und Voldemort betrat das Zimmer.

"Dizzy, hör auf sie zu belästigen. Hau ab dahin wo du hingehörst."

Der Elf stammelte ein "Ja, Meister" und war verschwunden.

Mit einem breiten Grinsen im Gesicht schritt Voldemort auf Hermine zu, die sich mittlerweile von ihrem Stuhl erhoben hatte. Sie fühlte sich besser wenn sie zumindest auf annähernd derselben Höhe wie Voldemort war.

"Wie ich sehe hast du dich gut erholt."

Sie antwortete nicht. Dicht vor ihr blieb er stehen, dann bückte er sich hinunter und küsste sie auf die Lippen.

Erschrocken wich Hermine zurück. Wieso tat er das nur die ganze Zeit? Es passte so nicht zu ihm..Und sie mochte es nicht.

"Du fragst dich bestimmt, was du jetzt tun sollst, hmm?"

Sie nickte.

"Du kannst in die Bibliothek, lesen. So lange, wie ich keine andersweitige Verwendung für ich habe."

Hermine wurde wütend.

"Du sprichst die ganze Zeit so als ob ich dein Eigentum wäre!"

Schon wieder grinste er.

"Du bist mein Eigentum."

"Nein, das bin ich nicht, wie kommst du auf die Idee dass ich dir gehören könnte!", schrie sie.

Sein Crucio zeigte ihr, dass sie zu weit gegangen war.

Als der Schmerz endlich aufhörte, packte Voldemort die Gryffindor am Handgelenk und fuhr sie an:

"Erlaube dir nicht, so mit mir zu sprechen. Du bist mein Eigentum, das ist Tatsache. Deine Familie ist tot, deine Freunde sind tot. Du hast niemandem, zu dem du gehen kannst, du hast niemanden mehr ausser mir. Also sei dankbar für das was ich dir gebe und gehorche!"

"Einzig und allein für den Tod wäre ich dankbar!"

Er sagte nichts mehr sondern drehte sich um und zerrte sie brutal am Handgelenk mit zur Tür. Sie gelangten in einen sehr langen Gang mit scheinbar zwei dutzend Türen. Durch eine davon trat Voldemort und sie befanden sich in der sagemumwobenen Bibliothek des dunklen Lords.

Es war eine riesige Halle, mit mehreren grossen Fenstern durch die das warme Sonnenlicht strömte und mit scheinbar hunderten gut gefüllten Bücherregalen, die bis unter die Decke des hohen Raumes reichten.

Hermine war fasziniert.

"Mach den Mund wieder zu."

Peinlich beschämt schloss Hermine ihren Mund, der sich durch das grosse Staunen tatsächlich geöffnet hatte.

Sie beschloss entgegen aller Vernunft Kontra zu geben:

"Ich hätte mir das doch anders vorgestellt."

Voldemort sah sie erstaunt an.

"Naja, die ganzen Fenster. Ich meine, was soll das? Du bist doch der DUNKLE Lord."

Er funkelte sie wütend an, packte auch ihr zweites Handgelenk und zog sie nahe zu sich heran.

Dann flüsterte er ihr mit gepresster Stimme ins Ohr:

"Du bist zu frech. Du bist eine Sklavin, vergiss das nicht! Du solltest nicht frech sein, sonst verliere ich womöglich die Geduld mit dir.."

Hermine lief ein Schauer den Rücken hinunter. Doch dann hörte sie an ihrem Ohr plötzlich ein leises Lachen und danach:

"Dein vorlautes Maul gefällt mir...und deine Angst noch mehr."

Seine Lippen wanderten über ihre Wangen und dann berührten sie für einen ganz kurzen Moment ihre eigenen Lippen.

Hermine wollte den Kopf wegrehen, doch dann war es schon vorbei.

Schnell trat sie einen Schritt weg von ihm und steuerte auf ein grosses, rotes Samtsofa zu, auf dem ebenfalls einige Bücher lagen.

Sie spürte seine Anwesenheit hinter ihr, er war ihr also gefolgt.

Seufzend liess sie sich auf das Sofa sinken, doch sobald sie darauf auftraf, verzog sie das Gesicht. Sofort war wieder ein schmerzhafter Stich durch ihren Unterkörper gefahren, eines *seiner* liebebreizenden Souvenirs....

Voldemort sah sie etwas verwirrt an.

"Was ist los?"

Sie schenkte ihm einen gehässigen Blick.

"Es tut weh. Mein Inneres."

"Was?", jetzt schien er komplett aus dem Konzept zu sein.

Sie sah ihn an, als ob er ein besonders begriffsstutziges Kind wäre.

"Ja mein Gott, was erwartest du? Ich war ein taufrisches, unschuldiges Mädchen bevor ich dich traf. Und jetzt sieh was du mit mir gemacht hast..."

Sein Gesichtsausdruck vollführte einen wahrlich beeindruckenden Kostümwechsel. Von verwirrt über verärgert zu belustigt.

Schon wieder hatte er dieses Grinsen auf dem Gesicht, von dem Hermine nicht mehr genau wusste ob sie es abstossend oder einfach nur abnormal finden sollte...

Dann liess er sich neben sie aufs Sofa fallen und meinte:

"Vielleicht kann ich da ja Abhilfe schaffen."

Er zog sie zu sich. Und küsste sie schon wieder. Aber diesmal richtig. So wie am vorigen Abend.

Die Erinnerung an den Abend waren es, die Hermine plötzlich klar machten, dass sie das hier nicht geniessen sollte.

Schnell schubste sie ihn weg.

"Das hilft wenig."

Jetzt war er doch verärgert, schon hob er seinen Stab, doch dann schien er es plötzlich schrecklich eilig zu haben, sprang vom Sofa auf und ging so schnell und doch so elegant aus dem Zimmer, dass Hermine fast glaubte ihn schweben zu sehen.

Sobald er weg war strich sie sich mit ihrem Arm über die Lippen.

Sie war von Voldemort geküsst worden. Oder naja...man könnte auch sagen, sie hatte Voldemort geküsst..auf jeden Fall hatte sie sich zu spät zur Wehr gesetzt.

"Naja", dachte sie, "eigentlich nutzt es mir ja doch nichts wenn ich mich wehre..".

Um sich abzulenken griff sie nach dem nächstbesten Buch und blätterte darin herum. Es handelte von schwarzer Magie. Natürlich.

Sie verweilte so lange in der Bibliothek, bis kein Sonnenlicht mehr durch die Fenster drang.

Den ganzen Tag las sie..und dachte nach.

Was mochte dieser Bastard nur mit ihr vorhaben? Wieso benahm er sich so seltsam, was trieb er für ein Spiel mit ihr?

Wiederum war es Dizzy, der sie aus ihren Gedanken riss.

"Der Meister wünscht Miss im Speiseraum zum Dinner zu sehen."

Der Elf fasste sie an der Hand und bevor Hermine irgendetwas entgegen konnte, stand sie schon im Speisezimmer.

Voldemort sass am einen Ende des riesigen Holztisches und blickte auf, als er sie bemerkte. Der Elf disapparierte schnell wieder.

"Komm."

Sie ging zu ihm hin und als er nichts mehr sagte setzte sie sich an den einzigen Platz der ausser seinem noch gedeckt war.

"Hast du genug gelesen für den Moment?"

Sie nickte.

Voldemort begann mit sichtlichem Appetit zu essen. Schon wieder etwas, was Hermine verwunderte. Also ernährte er sich defintiv nicht von Schlangenblut.

"Dummes Mädchen.", meinte er, "Ich habe dir doch gestern schon einmal gesagt, dass das nur ein dummes Gerücht ist."

Er schaute schnell auf Hermines Teller, die noch nichts angerührt hatte. Seine Gegenwart vermieste ihr den Appetit ziemlich.

"Du solltest etwas essen."

Sie begann mit der Gabel ein wenig auf dem Teller herumzustochern und ass ein paar winzige Bissen.

Für den Rest des Essens schwiegen sich beide an.

Hermine jedoch bemerkte sehr wohl wie Voldemorts Blicke immer wieder über sie glitten. Und ihr Herz verkrampfte sich beim Gedanken an die folgende Nacht.

Als sie fertig waren nahm Voldemort wieder ihr Handgelenk und führte sie zurück ins Schlafzimmer.

Je näher sie diesem kamen, desto mehr begann Hermine wieder zu zittern.

Als sie mitten im Raum standen, stoppte Voldemort und drehte sich abrupt zu ihr um.

"Er wird es doch wohl nicht schon wieder tun..." war Hermine's letzter Gedanke bevor er sie, tatsächlich, schon wieder in einen ziemlich leidenschaftlichen Kuss zog.

Irgendwann löste sie sich von ihm und sagte atemlos:

"Wieso zum Teufel tust du das die ganze Zeit?! Wieso vergewaltigst du mich nicht einfach wieder, nimmst dir nicht ganz einfach was du willst? Aber nein du küsst mich andauernd...verdammst was gibt dir das Recht mich zu küssen?! Und jetzt sag nicht wieder ich sei dein Eigentum...das meine ich gar nicht. Aber wieso benimmst du dich so abartig?"

Er schaute sie grinsend an. Dann meinte er:

"Hmm..die ersten beiden Male konnte ich nicht anders, beim dritten Mal hast du so ausgesehen, als ob du es bräuchtest und gerade eben war aus Gewohnheit."

Hermine's Innere brodelte. Was dachte er sich eigentlich?!

Doch bevor sie noch etwas sagen konnte hatte er sie schon gepackt und auf das Bett geworfen.

TBC

Streit

Hermine spürte es kaum, als sie auf der relativ harte Matratze auftraf.

Denn ihr Körper fühlte sich auf einmal seltsam taub an.

"Vielleicht ein Schutzmechanismus..", dachte sie. Ja, vielleicht würde ihr das Folgende so weniger Schmerzen bereiten. Zumindest weniger physische Schmerzen...

Sie sah ihn an, bemühte sich jedoch sehr, ihre Angst vor ihm zu verbergen.

Tatsächlich schien Hermines Gesicht ausdruckslos, doch einen Lord Voldemort konnte man nicht täuschen.

Obwohl sie es nicht spürte, wusste sie, dass er in ihrem Kopf war. Sie sah es an seinem Blick.

Ihre Angst erregte ihn.

Er setzte sich vor sie und liess seine Hände über ihren Körper wandern.

Sie erschauerte unter seinen Berührungen, seine Hände schienen brennende Spuren auf ihrer Haut zu hinterlassen.

Ihr T-Shirt war bereits auf dem Boden gelandet, und als Voldemort mit einem einzigen Blinzeln auch ihren BH entfernte, erwachte Hermine plötzlich aus ihrer Taubheit. Sie wand sich unter seinen Berührungen.

Sie versuchte, ihn wegzustossen.

Eine Weile machte er das Gerangel mit, doch dann packte er sie mit einem unnachgiebigen Griff, und sagte nur:

"Hör auf."

Hermine blickte ihn irritiert an. Meinte er ernsthaft, sie würde einfach so aufhören, sich zu wehren?

"Du weisst, dass es keinen Sinn macht."

Jetzt wurde sie wütend.

"Ich bin keine Puppe. Du hast kein Recht einfach so mit mir zu machen, was du willst. Und ich werde verdammt noch mal nicht damit aufhören, mich zur Wehr zu setzen. Ich werde mich bis zu meinem Atemzug gegen dich kämpfen!"

Er lachte. Hermine gefror das Blut in den Adern.

"Das ist kein Kampf. Und du bist nicht mehr als eine Puppe. Ein Wort von mir würde genügen."

Er hatte Recht. Es war kein Kampf. Es war ein Spiel. Ein Spiel, das nur er gewinnen konnte. Aber sie würde nicht einfach so aufgeben. Sie würde sich nicht aufgeben. Das war sie Harry und Ron und all den Anderen doch schuldig!

Plötzlich rollte er von ihr herunter und blickte sie böse an.

"Dummes Kind.", fuhr er sie an, "Deine *Freunde* also, ja? Die sind nur leider tot, nicht wahr? Und diejenigen die es nicht sind, werden dir nicht helfen. Die kümmern sich einen Dreck um dich. Potter ist tot, warum sich also um seine kleine, nutzlose Freundin kümmern? Sie werden dich nicht retten, also wirf deine lächerliche Loyalität ihnen gegenüber endlich weg."

Die junge Hexe sass zunächst wortlos auf dem Bett, die Arme schützend vor ihrer nackten Brust verkreuzt. Wow. So aufgebracht hatte sie ihn noch nicht gesehen. Dieses Thema schien wohl nicht gerade sein Liebstes zu sein.

"Was kümmert dich meine Loyalität? Das Wort kennst du doch gar nicht..Aber schon klar, dass die Freundschaft Anderer dich aufregt. Denn du hattest nie Freunde, nicht wahr? Du konntest dich nie jemandem anvertrauen, und noch nie in deinem Leben war jemand *freiwillig* mit dir zusammen! Und weisst du was? Du wirst auch niemals so jemanden finden!"

Einen so starken Crucio hatte Hermine noch nie erleben müssen. Der Schmerz war wahnsinnig, sie war schon am Rand einer Ohnmacht, als die Tortur plötzlich beendet wurde.

Voldemort war wieder näher gekommen, er packte sie am Kinn und zog ihr Gesicht nahe an seines. Dann zischte er:

"Du hast keine Ahnung, Schlammlut. Die Leute bewundern mich, sie sehen zu mir auf. Ich habe etwas erreicht, was nie jemand zuvor erreicht hat! Ich habe alles erreicht, was ein Zauberer nur erreichen kann!"

Mit letzter Kraft brachte Hermine ein trauriges Lächeln zustande.

"Du denkst du hast alles? Hast du nicht...das, was du nicht besitzt, ist Liebe, so wie Dumbledore es immer gesagt hat. Und kein Zauber der Welt wird dir wahre Liebe schenken können. Vielleicht kannst du Tod und Verderben über die gesamte Menschheit bringen. Vielleicht kannst du den Tod bezwingen. Aber dir selbst kannst du noch nicht einmal eine Person schenken, die dich liebt. Und du wirst dein ganzes, unsterbliches Leben lang allein sein."

Voldemorts Miene war noch immer starr und ausdruckslos. Doch in seinen Augen tobte ein Feuerwerk der Empfindungen. Und Hermine hätte fast schwören können, dass eine davon Trauer war. Wut und Hass hatten zwar die Überhand, doch auch Trauer war da..und noch etwas..noch etwas anderes...

Eine erneute Welle des Schmerzes brach über Hermine herein und die Welt um sie herum verschwand im Dunkel.

TBC

soo..hoffentlich gefällt euch das chap..danke für die komis xD

was meint ihr hat es mit voldemorts seltsamen verhalten am vorherigen tag auf sich, der ganzen küsserei..und was ist jetzt wohl los??

würde mich über rückmeldungen freuen:-)

Schmetterlinge

Als sie wieder ins bewusste Leben zurückglitt, hielt Hermine ihre Augen zunächst geschlossen.

Ich sehe dich nicht, also siehst du mich auch nicht.

Sie fühlte das weiche Laken unter sich, und ihre Hände krallten sich langsam im seidenen Stoff fest.

Tief atmete sie ein, aus, öffnete ihre Augen. Sie war wieder angezogen.

Mit der rechten Hand fuhr sie langsam über den Stoff ihres Tops. Auch er war seidenweich.

Eine Träne schlich sich in Hermines Augenwinkel. Wäre sie nur zu Hause.

Hätte sie nur ein Zuhause.

Voldemort hatte nicht unrecht gehabt. Hermine war zur Zeit nicht weniger einsam als er. Ihre Freunde waren tot, ihre Eltern ausser Landes geflüchtet. Sie hatte niemanden mehr, keinen Ort mehr, an den sie sich zurückziehen konnte.

Diese Gedanken kreisten in Hermines Kopf umher, während sie so dalag, die Hand noch immer auf ihrem Bauch liegen.

"Eigentlich," dachte sie, "sollte ich ihn einfach machen lassen. Irgendwann wird er mit mir fertig sein, und dann hört das alles endlich auf. Und das hier ist vielleicht nicht unbedingt schlimmer als auf den von Todessern eingenommenen Strassen Londons umherzuirren, als Vogelfreie, mit einer Zielscheibe auf den Kopf gemalt."

Die Todesser würden wohl kaum netter zu ihr sein als Voldemort. Allen voran Lucius Malfoy. Sie schauderte, als sie an den blonden Widerling dachte.

Genau in diesem Moment flog die schwere Zimmertür auf, und Voldemort kam herein. Zuerst wollte Hermine sich aufrichten, doch dann beschloss sie, gleich liegen zu bleiben. So würde sie wenigstens nicht nochmal auf das Bett geworfen werden.

Die Matratze gab unter dem Gewicht des dunklen Lords nach, als er sich auf das Bett setzte. Er sah sie nicht an.

"Wie lange bist du schon wach?"

Sie blickte an die Decke und überlegte. Eigentlich hatte sie keine Ahnung, wie lange sie schon so dagelegen und sinniert hatte.

"Nicht lange."

Sie glaubte, ihn seufzen zu hören, aber sicher war sie sich nicht.

"Ich hoffe, du hast gelernt, dass du dich nicht mit mir anlegen solltest."

Sie schwieg.

"Worüber denkst du nach?"

Jetzt verzog sie das Gesicht zu einer verbitterten Grimasse.

"Wieso siehst du es dir nicht einfach an? Dring doch einfach in meinen Kopf ein, nimm dir meine Gedanken, genauso wie du mir meinen Körper nimmst, mein Leben, meine Seele. Na los, worauf wartest du?"

Sie wusste selber nicht, wieso sie ihm das gesagt hatte. Es war beinahe ein Schwächegeständnis, eine Kapitulation. Doch es machte sowieso keinen Unterschied.

Er drehte sich um, beugte sich zu ihr hinunter und küsste sie leicht auf die Lippen.

Die Berührung war so flüchtig, dass Hermine sie fast nicht bewusst wahrnahm.

Sein Gesicht war nur wenige Zentimeter von ihrem entfernt, und sie sah, dass seine Augen rot schimmerten.

Er mochte wieder ein menschliches Gesicht haben, doch noch immer war er nicht menschlich.

"Dumbledore sagte, ich wüsste nicht, was Liebe ist. Vielleicht stimmt das. Aber dafür bist jetzt du da, nicht wahr?"

Entgeistert sah sie ihn an.

Was meinte er damit?

"Wie fühlt es sich an?"

"Was?"

"Wenn man jemandem liebt, wie merkt man das?"

Hermine kaute auf ihrer Unterlippe herum.

Schwere Frage.

Natürlich hatte sie Leute gehabt, die sie gern hatte.

Ihre Eltern, ihre Freunde, die Weaslys. Und noch einige andere.

Doch so richtig verliebt war sie nie gewesen. Viktor Krum hatte sie nett gefunden, doch hauptsächlich hatte sie sich darum mit ihm eingelassen, weil sie ein paar von den Dingen selber erfahren wollte, von denen Lavender und Parvati andauernd sprachen.

Ron..Ron war eine Nummer für sich.

Sie hatte immer versucht, ihn zu lieben, doch so sehr sie es wollte, es ging nicht so richtig. Es war schön gewesen, in dieser harten Zeit jemanden an seiner Seite zu wissen.

Doch Liebe war es nicht.

Sie beschloss, ihr angelesenes Wissen zu verwenden.

Langsam legte sie sich ihre Hand wieder auf den Bauch, genau unter den Bauchnabel, genau dort hatte sie auch vorhin gelegen.

Voldemort Körper war ihr sehr nah, sie musste vorsichtig sein, um ihn nicht zu berühren.

"Hier spürst du es zuerst. In deinem Bauch. Man sagt, es sei wie wenn Schmetterlinge darin herumflögen.", flüsterte sie.

Er senkte den Blick hinunter zu ihrem Bauch.

"Schmetterlinge, ja? Was für ein Unsinn."

Als er ihr wieder in die Augen sah, war ein schiefes Grinsen auf seinem Gesicht erschienen.

Noch einmal legte er seine Lippen auf ihre, dann stand er auf und sagte:

"Geh ins Esszimmer, Dizzy wartet dort auf dich."

Wieder verschwand er in einer Geschwindigkeit aus dem Zimmer, die sie fast ans Apparieren erinnerte.

Hermine wollte zuerst nicht aufstehen, doch dann erinnerte sie ihr Magen mit einem lauten Knurren daran, dass sie ihn vernachlässigte.

Draussen war es dunkel, sie hatte wahrscheinlich den ganzen Tag geschlafen.

Und doch fühlte sie schon wieder, wie eine bleierne Müdigkeit ihre Lider nach unten zu drücken begann.

"Mistkerl.", dachte sie wütend.

Sein Crucio hatte sie völlig fertiggemacht.

Wer weiss, was er noch mit ihr anstellte, ohne dass sie es bemerkte? Ein Legilimentiker seines Ranges..er konnte alles tun, und sie würde nicht den Hauch einer Ahnung davon haben.

Sobald sie das Esszimmer betrat, kam Dizzy ihr entgegengeeilt.

"Was wünscht Miss?"

"Ähm..äh..was Warmes?"

Dizzy nickte, dann verschwand er.

Als er Sekundenbruchteile später wieder auftauchte, hielt er einen Teller voll Lasagne in den Händen.

Hermine sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an.

Lasagne war ihr Lieblingsessen.

Naja, bestimmt ein Zufall...

"Sie mögen Lasagne so gern, ist das gut? Oder soll ich etwas anderes machen??"

Kein Problem Miss, kein Problem.."

Jetzt war Hermine komplett verwirrt.

"Nö, ist gut so, danke.", sagte sie, dann machte es "Plopp" und Dizzy war wieder weg.

Sie mochte den Elf irgendwie, auch wenn sie ihn ein bisschen komisch fand.

Er tat ihr Leid. Bestimmt hatte er ein furchtbares Leben, als Voldemorts Diener...

Sie begann, die Lasagne zu essen, doch trotz ihres Hungers ass sie nicht viel.

Immer wieder tauchte Voldemort in ihrem Gedanken auf, sie zerbrach sich den Kopf über sein seltsames, unberechenbares Verhalten.

Und ausserdem hatte sie Angst. So sehr, wie noch nie zuvor.

Er hatte irgendetwas mit ihr vor, dass wusste sie genau. Wenn dem nicht so wäre, hätte er sie nicht so lange am Leben gelassen, und sie dann auch noch in seinen Gemächern einquartiert und ihr zu Essen gegeben, und so weiter..

Wenn er nur Sex gewollt hätte, hätte er sie einfach in den Kerker geworfen, so lange vergewaltigt, bis er genug gehabt hätte und sie dann getötet.

Nach einer geschätzten Viertelstunde tauchte Dizzy wieder auf und besah sich besorgt ihren Teller.

"Miss isst nicht gut."

"Es war sehr gut, Dizzy, wirklich, das hast du toll gemacht. Aber ich mag einfach nicht so recht."

Man sah dem Elf an, dass er sich über ihr Lob freute, doch er sah noch immer besorgt aus. Und nicht weniger ängstlich als sie.

"Miss kann nicht mehr essen? Bitte."

Misstrauisch fragte sie: "Wieso?"

Jetzt begann der Elf, seine Hände zu ringen und sie sah, dass er kurz davor war, in Tränen auszubrechen.

"Der Herr hat gesagt, Dizzy soll dafür sorgen, dass Miss isst. Der Herr wird sehr wütend sein, weil Dizzy seine Aufgabe schlecht macht."

So etwas hatte sie nicht erwartet. Vollkommen überrumpelt sah sie von Dizzy zu ihrem Teller und dann wieder zurück, und meinte:

"Hat er gesagt, wieso ich essen soll?"

Dizzy schüttelte hastig den Kopf.

"Nein, Miss, nein, nur dass sie essen sollen, hat er gesagt."

Hermine nickte, dann drehte sie sich um und verschlang schnell den Rest der Lasagne.

Das Mitleid für den kleinen Elf und ihre immer stärker werdende, angsteinflössende Vorahnung liessen das Essen zwar wie Karton schmecken, aber trotzdem schaffte sie es, den Teller zu leeren.

Sie überreichte ihn Dizzy.

"So, siehst du, alles in Ordnung. Dein Herr wird stolz auf dich sein."

Dizzy lächelte traurig, sagte "Danke, Miss" und verschwand.

"So, er will also dass ich esse.", dachte Hermine.

Das konnte nur einen Grund haben.

Er wollte, dass sie am Leben blieb. Stark genug war, um einiges zu überstehen.

Inzwischen fiel gar kein Licht mehr durch die grossen Fenster.

Die nächste Nacht war angebrochen, und Hermine betete, sie möge so schnell wie möglich vorübergehen.

TBC

Seelentod

Nachdem Hermine das Esszimmer verlassen hatte, war sie eine Zeit lang wie eine Schlafwandlerin auf dem langen Gang umhergeirrt. Fast alle Türen waren verschlossen, ausser diejenigen zum Esszimmer, der Bibliothek und dem Schlafgemach Voldemorts. Irgendwann zitterten Hermines Knie so stark dass sie sich einfach auf den Boden fallen liess.

Wahrscheinlich würde Voldemort wütend werden, wenn sie nicht im Schlafzimmer war, doch das war ihr im Moment egal.

Müde schloss sie die Augen. Eigentlich hätte sie irgend eine Emotion empfinden sollen, Wut, Trauer, Verzweiflung, Hass.

Doch sie fühlte nichts. Ein bisschen Angst vielleicht, doch nichts sonst.

Ihr kam der Gedanke, dass sie sich vielleicht aufgegeben hatte.

Vielleicht hatte ihre Seele ihren Körper schon verlassen, und nur noch eine leere Hülle befand sich in den Fängen Voldemorts.

Wenn es doch nur so wäre..

Sie hörte wie eine Tür aufging und jemand mit grossen, schwungvollen Schritten auf sie zukam.

Anstatt die Augen zu öffnen lauschte sie dem regelmässigen Stakkato der Schritte.

Klapp, klapp, klapp..näher, näher, näher.

Voldemort blieb direkt vor ihr stehen.

Langsam öffnete Hermine die Augen, sah ihn jedoch nicht an.

Ob er wütend war?

"Steh auf."

Seine Stimme klang so emotionslos wie immer.

Hermine erhob sich. Widerstand war sowieso zwecklos, soviel hatte dieser Mistkerl ihr immerhin schon eingebläut.

Er fasste sie am Arm und zog sie in Richtung Schlafzimmer.

Jetzt wurde Hermines Angst grösser. Mit seiner Berührung waren die Erinnerungen an die letzte Nacht zurückgekehrt.

Ob es diesmal genauso wehtun würde?

Das konnte sie nicht. Sie würde das nicht noch einmal aushalten, dieses Gefühl, in zwei Teile gerissen zu werden. Dieser Schmerz war unvergleichlich, seelisch wie körperlich, das konnte sie nicht noch einmal überstehen.

"Gegrüsst seist du Maria voll der Gnade.." in ihren Gedanken leierte Hermine das Gebet wieder und wieder herunter. Sie glaubte noch nicht einmal an Gott, doch das monotone Geleier in ihrem Kopf liess keinen Platz für grausame Vorahnungen und Erinnerungen. Es war beruhigend. Es lenkte sie ab.

"Heilige Maria, Mutter Gottes.."

Voldemort öffnete die Tür, schob Hermine ins Zimmer.

"Bitte für uns Sünder.."

Das Geräusch der zuschlagenden Tür kam Hermine vor wie der Hammerschlag bei Gericht.

Verurteilt.

Verloren.

"Jetzt und in der Stunde unseres Todes."

Sie spürte seine Lippen auf ihrem Hals.

"Amen."

Langsam liess er seine Hände an ihrem Oberkörper entlang bis zu ihren Hüften wandern, dann glitten seine Hände wieder nach oben.

Er hielt sie dicht an sich gepresst, Hermine fühlte seinen warmen Körper, verglühte innerlich.

Seine Finger streiften ihre Brustwarzen, die unweigerlich hart wurden.

Ihr Körper reagierte auf ihn.

Der dunkle Lord lachte leise hinter ihr.

Hermine wurde abrupt aus ihrer Trägheit gerissen.

Wie verrücktgeworden wand sie sich in seiner Umarmung. Doch er liess sie nicht los, und sie kam gegen ihn nicht an.

Als er sie dennoch plötzlich freiliess, fiel sie zu Boden.

Mit einem undefinierbaren Grinsen auf dem Gesicht kniete er sich neben sie.

"Siehst du..du willst doch dasselbe wie ich. Lass es einfach zu."

Wutenbrannt schrie sie: "Ich will gar nichts von dir. Ich will, dass du mich tötest, sonst gar nichts."

Er schüttelte den Kopf, schien beinahe belustigt. In seinen Augen jedoch erkannte Hermine pure Gier, und sie erschauderte.

"Du lernst wohl doch nicht so schnell, wie ich gedacht hatte."

Er legte eine Hand auf ihre Wange und zwang sie, ihn anzusehen.

"Gestern Nacht hast du gelitten, nicht wahr?"

Unwillkürlich traten Tränen in ihre Augen.

Eine einzelne Träne, die über Hermines Wange lief, wischte Voldemort mit seinem Daumen weg.

"So muss es nicht sein."

Er schwieg einen Moment, dann flüsterte er:

"Hör auf deinen Körper. Geniess es einfach, ich verspreche dir, wenn du es zulässt, wirst du es geniessen."

Hermine hörte seine Worte nur undeutlich. Die Gedanken und Bilder die ihr wie wild durch den Kopf schossen, beanspruchten einen grossen Teil ihrer Aufmerksamkeit.

Alles schien zusammenzukommen. Schon wieder.

Die ganze Angst und Verzweiflung der letzten Stunden, der Schmerz, die Trauer um ihre Freunde.

Hermines Herz fühlte sich an wie eine einzige blutende Wunde.

Es war Zeit für sie, zu sterben, doch Voldemort liess sie nicht.

Sie wollte in den Tod gehen, zu ihren Freunden.

Sie konnte nicht mehr allein sein.

Seine Hand lag noch immer warm auf ihrer Wange. Mit seinem Daumen wischte er fortwährend ihre Tränen weg.

"Lass es zu."

Amen.

Sie lehnte sich zu ihm hinüber und küsste ihn.

Es war ein kurzer, flüchtiger Kuss.

Er verzog die Lippen wieder zu jenem undefinierbarem Lächeln.

Mit einer einzigen fliessenden Bewegung stand er auf, hob Hermine auf das Bett und setzte sich neben sie.

"Tu das noch einmal."

Und sie tat es.

TBC

soo..was meint ihr, hat voldi jetzt gewonnen?..beziehungsweise seine dubiosen ziele erreicht?
keks für alle^^

Nicht allein

Sie zog ihn zu sich und küsste ihn erneut.

Eine Zeit lang lagen ihre Lippen nur leicht aufeinander, und Hermine versuchte, soviel von seiner Wärme in sich aufzunehmen wie möglich.

Doch dann nahm er ihr Gesicht wieder in seine Hände und küsste sie so leidenschaftlich und verlangend wie am ersten Abend.

Doch jetzt fühlten sich seine Lippen nicht mehr fremd an, im Gegenteil, die Berührung hatte etwas tröstlich gewohntes.

Hermine's Kopf war wie leergefegt, sie fühlte sich wunderbar gleichgültig.

Ihr kam es vor als stünde ihr richtiges Selbst neben dem Bett und würde das ganze nur beobachten.

Diesmal benutzte Voldemort keinen Zauberstab um sie auszu ziehen.

Langsam, fast bedächtig zog er sie aus, so als wäre er sich jedes Fadens, den er von ihrem Leib entfernte, bewusst.

Jedes neue Stück blosser Haut erforschte er mit seinen Lippen.

Hermine riss hastig sein Hemd auf, so dass fast alle Knöpfe ihrer Eile zum Opfer fielen.

Sie streifte ihm das Kleidungsstück über die Schultern und liess es langsam nach unten gleiten.

Er hatte, überrascht von ihrer Initiative, von ihr gelassen und beobachtete sie nun mit verschleiertem Blick.

Hermine besah sich seinen makellosen Oberkörper.

Keine Narbe, kein Kratzer und keine Unreinheit störte die Perfektion seiner Haut.

Er war kein Mensch mehr, weder körperlich noch seelisch.

Sie hob ihren Blick wieder und sah ihm in die Augen.

Doch er liess es nicht zu, sondern zog sie sofort wieder in einen Kuss.

Ehe sie es sich versah waren die restlichen Kleider verschwunden und Voldemort drückte sie in die weichen Laken.

Das Gefühl seiner Haut auf der ihren, der Hitze seines Körpers bildete einen schützenden Kokon um sie herum.

Er liess eine Hand über ihren Körper nach unten wandern und fand schliesslich sein Ziel.

Hermine stöhnte unwillkürlich auf und vergrub ihre Finger in den Laken.

Er liess nicht von ihr ab, sie glaubte wahnsinnig zu werden.

Schnell drehte sie den Kopf und drückte ihr Gesicht in die Kissen, um einen Schrei zu unterdrücken.

Als sie es nicht mehr aushielt schlang sie schnell ihre Arme um seinen Hals und zog ihn zu sich.

Sie verwendete all ihre Kraft dafür, sich so fest wie möglich an ihm festzuklammern.

Sie hielt sich an ihm fest, um nicht in den dunklen Abgrund zu stürzen, an dem sie schon zu lange entlangbalanciert war.

Als er diesmal in sie eindrang tat es tatsächlich nicht mehr weh.

Doch selbst wenn, Hermine hätte es sowieso nicht bemerkt.

Alles was sie fühlte und alles was sie fühlen wollte, war seine Haut, seine Lippen.

Er füllte sie vollkommen aus. Sie war nicht mehr allein. Er war auf ihr, in ihr, überall.

Sie war nicht allein. Er war bei ihr.

Plötzlich fühlte sie wie er über ihr erschauerte, all seine Muskeln schienen für einen Moment angespannt zu

sein.

Dann stiess er noch einmal in sie und es war vorbei.

Nun lag er neben ihr, schwer atmend.

Die Kälte kehrte zurück. Ihre Gefühle kehrten zurück.

Die Tränen rannen über ihr Gesicht, doch sie erlaubte sich nicht, ein Geräusch zu machen.

Er bemerkte es trotzdem und zog sie in seine Arme, küsste ihre nassen Augenlider.

"Hör auf.", flüsterte er ihr ins Ohr.

Und dann: "Bitte."

Hermine schloss die Augen und versuchte, alles zu vergessen.

TBC

Unentschieden

Die Gleichgültigkeit, die ihr so perfekt, so angenehm vorgekommen war, war einfach verschwunden.

Einfach so, ohne irgendeine Vorwarnung, war sie wieder in das kalte Becken aus Verzweiflung, Trauer, Angst und Schmerz hineingeworfen worden. Viel zu schnell war alles gegangen. Und jetzt bereute sie es.

Sie hatte ihm nachgegeben. Mehr als das, sie hatte mitgemacht. Sie hatte es gewollt.

Doch jetzt hätte sie sich am liebsten schon wieder übergeben. Am liebsten hätte sie mit ihren Nägeln ihren ganzen Körper zerkratzt, auf sich selbst eingedroschen, sich selbst bestraft für diesen unaussprechlichen Fehler.

Voldemort sagte nichts, doch sie wusste genau, dass er jeden einzelnen ihrer Gedanken mitanhörte.

Er beobachtete sie auch, sie spürte seinen Blick wie tausend Nadeln auf ihrer Haut.

Irgendwann hielt sie es nicht mehr aus und drehte sich zu ihm um.

Sie hatte erwartet ein spöttisches Grinsen auf seinem Gesicht zu sehen oder sonst irgendeinen herablassenden, gemeinen Ausdruck.

Doch es war ganz anders, sie sah nämlich gar nichts. Er schien sie einerseits zwar anzusehen, andererseits jedoch durch sie hindurchzusehen. Als er bemerkte, dass Hermine sich ihm zugewandt hatte, verzog er seine Lippen zu einem seltsamen Lächeln. Einem echten Lächeln.

Das machte Hermine wütend. Sie wusste nicht wieso, doch es wäre für sie leichter gewesen, wenn er ihr eine Gemeinheit ins Gesicht geworfen hätte oder sie spöttisch angegrinst hätte. Doch was er tat, war noch viel schlimmer, er verspottete sie mit seinem gestelzten Lächeln. Er genoss seinen Triumph und liess sie das genau merken.

Wie in Rage ging Hermine auf ihn los, sie dachte nicht daran was das Ganze für Konsequenzen haben würde, sie wollte ihm einfach nur wehtun.

Rasend vor Wut schlug sie mit den Fäusten auf seine Brust und schrie ihm jedes einzelne Schimpfwort ins Gesicht, das sie je gehört hatte.

Voldemort war völlig überrascht. Zuerst erstarrte er einen Moment, und Hermine labte sich an dem Genuss, ungehindert auf ihn einzuschlagen. Dieses Mal hatte sie gewonnen.

Doch dann blitzten seine Augen gefährlich auf und er drehte die junge Frau blitzschnell und mühelos auf den Rücken.

Ihre Handgelenke umklammerte er mit einem gnadenlosen Griff. Wütend sah er auf sie hinab. Erst war Hermine aufgebracht darüber, dass er sie schon wieder besiegt hatte. Doch dann bemerkte sie seine vor Wut flackernden Augen. Sie hatte ihn also tatsächlich aus dem Konzept gebracht.

"Was fällt dir ein!" schrie er sie an.

Und dieses Mal war sie es, die ein unschuldiges Lächeln auf ihrem Gesicht erscheinen liess.

Wieder überraschte sie ihn, doch sogleich nutzte er seine Chance und küsste sie.

Damit hatte sie nicht gerechnet. Angewidert drehte sie ihren Kopf weg. Er hörte sofort auf, sie zu küssen, seufzte übertrieben und meinte:

"Ich dachte, du wärest endlich zur Vernunft gekommen."

"Das bin ich." zischte sie.

Er liess sie los, drehte sich auf den Rücken.

Eine Weile lang schwiegen beide. Hermine überlegte sich, ob sie aufstehen und davonlaufen sollte. Doch wohin? Also blieb sie liegen.

"Du hast es doch genossen?"

Hermine war sich nicht sicher, ob das eine Frage oder eine Feststellung war, trotzdem flüsterte sie:

"Nein."

"Lüg nicht. Du kannst mich nicht anlügen, das solltest du wissen."

Natürlich wusste sie es, trotzdem würde sie die Wahrheit nie zugeben.

"Ich werde es niemals freiwillig tun, das solltest *du* wissen."

Jetzt lachte er böse auf.

"Vorhin hast du es doch freiwillig getan, oder nicht?"

"Ach freiwillig nennst du das.", höhnte sie, "ich bin deine Gefangene. Du hättest es doch so oder so getan, ob ich nun um mich geschlagen oder mitgespielt hätte, das ist doch ganz egal."

Er antwortete nicht.

"Wieso machst du das?"

Sie hauchte die Worte nur, es war nicht mehr als ein Flüstern im Wind, doch er hatte sie verstanden, das wusste sie.

Als er für ihre Meinung zu lange nicht geantwortet hatte, sagte sie:

"Sag es mir. Du weisst doch ganz genau, was ich meine. Ich will wissen, was für ein krankes Spielchen du hier mit mir spielst."

Anstatt zu antworten sprang er auf, zog sich mit einem Wink seines Zauberstabs an und verliess in rasantem Tempo das Zimmer.

Wie vom Blitz getroffen blieb Hermine auf dem Bett liegen.

Was war denn jetzt los? Wieso sprang er plötzlich wie von der Tarantel gestochen auf und rannte davon?

Irgendetwas stimmte hier nicht.

Und sie wusste noch immer nicht, was er eigentlich spielte. Sie konnte sich ganz einfach nicht vorstellen, was er noch von ihr wollte.

Er hatte sie vergewaltigt, er hatte sie gefoltert, und schlussendlich hatte er sie sogar dazu gebracht, sich ihm beinahe an den Hals zu werfen und sie damit maximal gedemütigt.

Was konnte er jetzt noch von ihr wollen? "Alles" hatte er gesagt.

Alles. Er hatte ihr Leben in seiner Hand, Liliana und somit alles was ihr momentan noch lieb und teuer war, ihren Körper, und jetzt hatte er es auch noch geschafft ihre Seele und ihren Verstand zu manipulieren.

Er hatte doch alles.

Und da kam Hermine plötzlich eine sehr verrückter und doch sehr logischer Gedanke.

Sie stand auf, zog sich ebenfalls an und verliess das Zimmer.

Die grosse Anzahl von Türen irritierte sie immer noch, doch glücklicherweise fand sie die Bibliothek ziemlich schnell wieder.

Ihre Vermutung war richtig gewesen.

Voldemort sass auf dem Sofa inmitten der Bibliothek und blickte konzentriert in ein Buch.

Doch sie sah, dass er nicht wirklich las. Er hatte nicht aufgeblickt als sie den Raum betreten hatte, seine Augen jedoch zuckten zu nervös über die Buchstaben.

Langsam schritt sie auf ihn zu und liess sich neben ihn auf das Sofa fallen.

Sie nahm ihm das Buch aus den Händen, liess es achtlos zu Boden fallen, schlang die Arme um seinen Hals und zog ihn in einen stürmischen Kuss.

TBC

danke für all eure komis! sie sind echt die beste motivation^^ was hermine wohl mit dieser aktion jetzt bezweckt? will sie einfach den spiess umdrehen oder???

Des Messer's Schneide

Zuerst war er vollkommen überrumpelt, doch schon bald lenkte er in den Kuss ein.

Hermine wusste nicht, wie um sie geschah. Sie küsste und küsste den dunklen Lord, bis sie sich schwer atmend von ihm löste.

Nach ein paar tiefen Atemzügen konnte sie wieder klar denken, und sagte:

"Das ist es was du willst, oder?"

Voldemort grinste nur und antwortete:

"Das ist ein Anfang."

Hermine ihrerseits konnte ein Grinsen nur schwer unterdrücken. Sie hatte ihn durchschaut.

Sie beschloss, noch einen draufzusetzen und fragte:

"Und was ist mein Nutzen wenn ich mitspiele?"

Anscheinend war das nicht die richtige Frage gewesen, denn der Ausdruck auf Voldemorts Gesicht wechselte sekundenschnell von siegessicher grinsend zu fuchsteufelswild.

"Das ist kein gottverdammtes Spiel, und du bist schon gar nicht diejenige, die nach irgendetwas zu verlangen hat! Sei dankbar, dass du noch lebst!!"

Zuerst zuckte Hermine verschüchtert zurück, doch dann wurde sie ihrerseits wütend.

"Dankbar dass ich lebe, hah! Wie oft muss ich es noch sagen, ich würde lieber sterben als nur eine Sekunde mehr mit dir zu verbringen!"

Voldemorts Augen blitzten in teuflischem Rot auf und er schmiss sie blitzschnell zu Boden.

Mit auf sie gerichtetem Zauberstab stand er vor ihr und zischte:

"Na dann."

Hermine sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Sie wartete darauf, dass das Gefühl der absoluten Gleichgültigkeit sie wieder einholte.

Doch es kam nicht.

Jetzt, da sie hautnah mit ihrem Tod konfrontiert war, merkte sie, dass sie leben wollte.

Doch sie besann sich. Das "ich will nicht sterben", das unaufhörlich durch ihren Kopf zuckte, wurde durch ein "gönne ihm diesen Triumph nicht" ersetzt.

"Avada.."

Eine einzelne Träne rollte ihre Wange hinunter.

Sie erwartete, dass die ungnädige Dunkelheit sie umhüllte, doch es geschah nichts.

Als sie die Augen öffnete, sah sie, dass Voldemort vor ihr kniete, sein Gesicht nur Millimeter von dem ihren entfernt.

"Sag mir, dass du es nicht willst."

"Was?" , hauchte sie.

"Sag mir, dass du nicht sterben willst. Sag, dass du hier bei mir bleiben willst."

Mittlerweile liefen ihr die Tränen in Strömen über die Wangen.

Voldemort nahm ihren Kopf in die Hände, seine Augen waren unendliche Abgründe.

"Sag es."

Sie konnte nicht denken.

"Sag es."

Sie wollte nicht sterben. Wollte sie lieber bei ihm sein?

"Ja."

"Was ja?"

"Ich will nicht sterben."

"Willst du lieber bei mir bleiben?"

Sie schwieg, schloss die Augen, nickte.

Sie war sich sicher, dass er wieder sein aufgesetztes Lächeln auf dem Gesicht hatte.
Er war in ihrem Kopf, in diesem Augenblick.

"Du lügst."

Entsetzt sah sie ihn an.

"Nein, ich lüge nicht. Ich will nicht sterben."

"Aber bei mir sein willst du auch nicht."

Was sollte sie nur dazu sagen?

Kraftlos richtete sie sich auf und ging zu einem der grossen Fenster.
Sie lehnte sich an den Rahmen und blickte ins Freie hinaus.

Er war ihr gefolgt, sie konnte seine Anwesenheit in ihrem Rücken spüren.

Verzweifelt sagte sie:

"Wie kannst von mir verlangen, bei dir sein zu wollen."

Wie brutal diese Worte klangen, war ihr in diesem Moment nicht bewusst.

Spiel, Satz, Sieg

Lustlos schlug Hermine die nächste Seite des Buches auf.

Im Grunde genommen waren alle Werke in Voldemorts Bibliothek äusserst interessant, selbst wenn es fast ausschliesslich um schwärzeste Magie ging.

Doch sosehr sie sich bemühte, ganz im Studium der verschiedenen Bücher unterzugehen, las sie nicht wirklich. Sie registrierte zwar jedes Wort, jeden einzelnen Buchstaben, doch die Sätze erreichten irgendwie ihr Ziel nicht. Es war, als würden die Informationen ihren Verstand nur streifen, jedoch überhaupt nichts hinterlassen.

Als draussen allmählich die Sonne hinter dem Horizont verschwand und das Licht sich aus der Bibliothek zurückzog, strengte sich die Gryffindor, die inmitten eines riesigen Kreises aus aufgeschlagenen Büchern auf dem Boden sass, besonders an, um die verschiedenen Textstellen in ihren Verstand zu pressen.

Irgendwann begannen ihre Augen aufgrund ihrer ungesunden Beschäftigung zu schmerzen und sie warf das Buch in ihren Händen frustriert zu Boden.

Müde liess sie sich auf den Boden sinken und schloss für einen Moment die Augen.

Voldemort hatte sie seit geschlagenen sechs Tagen völlig ignoriert.

Anfangs hatte sie ihn noch gesehen, als er sich des Nachts neben sie gelegt hatte.

In der dritten Nacht hatte sie etwas zu ihm sagen wollen, die Worte waren schon im Begriff ihren Mund zu verlassen, als er sie sofort mit einem bitterbösen Blick strafte. Eilig schloss sie ihren Mund wieder, drehte sie sich von ihm weg und schloss die Augen.

Dann hatte sie es nicht mehr ausgehalten und hatte angefangen, in der Bibliothek auf einem Sofa zu schlafen. Erst hatte sie gedacht, diese Frechheit ihrerseits würde ihn so wütend machen, dass er sie zumindest beschimpfen würde, doch nichts dergleichen geschah.

Es war, als wäre sie ein Geist. Wenn sie ihm zufällig einmal begegnete, schien er durch sie hindurch zu sehen.

Hermine hatte die Bibliothek seit fast drei Tagen nur verlassen, um auf die Toilette zu gehen oder etwas Kleines zu essen.

Nun sass sie schon seit mehr als acht Stunden inmitten all der Bücher.

Wieso ignorierte er sie nur andauernd? Was hatte das denn für einen Sinn?

Wenn er sie schon ihrer Freiheit beraubte, dann sollte er sich doch wenigstens auf welche Art und Weise auch immer mit ihr vergnügen oder sie töten. Oder irgendetwas Anderes mit ihr tun.

Ansonsten war die ganze Aktion doch sinnlos.

Doch nichts..er redete nicht mit ihr, er rührte sie nicht an, er vergeudete noch nicht einmal einen Blick für sie.

Gar nichts.

Hermine wusste nicht, weshalb sie das so wütend machte und sosehr beschäftigte. Eigentlich sollte sie doch froh sein, dass er sie in Ruhe liess.

Diese Reaktion ihrerseits brachte die junge Hexe nur noch mehr auf.

"Wahrscheinlich habe ich mich einfach zu sehr an diesen Idioten gewöhnt..", dachte sie.

Ja, wahrscheinlich hatte er genau dies beabsichtigt. Es war so, wie sie es von Anfang an vermutet hatte. Er spielte irgendwelche kranken Psychospielchen mit ihr.

Und sie machte auch noch mit.

Ausser sich vor Wut und Verzweiflung ergriff sie eines der im Raum herumfliegenden Bücher und

pfefferte es gegen eines der grossen Fenster.

Diese dummen Bücher, auch das war eine Sache die sie auf 180 brachte. Die Bücher in der Bibliothek hatten die nervige Angewohnheit, sich nach einer bestimmten Zeit selbst zurück an ihren Platz in einem der vielen Regale zu begeben.

Aus den paar Dutzend Bücher, die um Hermine herum lagen, flogen immer wieder welche mit einem leisen zisch weg.

Dabei wollte sie doch so gerne ein bisschen Unordnung in Voldemorts Bibliothek stiften...

Sie nahm ein zweites Buch und schmiss es gegen das Fenster, diesmal mit voller Kraft.

Das Geräusch, das sie in diesem Moment vernahm, liess ihr Herz beinahe Freudensprünge machen.

Das Glas gab ein leises Klirren von sich, so als ob es an einer Stelle eingerissen wäre.

Böse lächelnd griff sich Hermine das nächstbeste Buch, um es mit voller Wucht gegen die Scheibe zu werfen.

Und das tat sie wieder und wieder und wieder.

Bei einem besonders dicken Exemplar von "Necrophobiae" barst das Glas schliesslich mit einem lauten Klirren.

Sofort rannte Hermine mit ausgestreckten Armen auf das Fenster zu.

Als sie die kalte Abendluft an ihren Armen und in ihrem Gesicht spürte, hätte sie vor Freude am liebsten geweint.

Wie lange schon hatte sie keine frische Luft mehr eingeatmet!

In keinem Raum hatte sie je ein Fenster auch nur einen Spaltbreit öffnen können. Wahrscheinlich war das eine Vorsichtsmassnahme, damit Gefangene wie sie nicht auf die Idee kamen, sich in den Tod zu stürzen.

Sie hatte den Gedanken kaum zu Ende gedacht, als sie plötzlich von hinten gepackt, vom Fenster weggezerrt und zu Boden geworfen wurde.

Als sie sich von dem Schock erholt hatte und ihren "Angreifer" anschaute, blickte sie - wie konnte es auch anders sein - in das äusserst aufgebrachte Gesicht des dunklen Lords.

"Bist du des Wahnsinns!?!"

Mit offenem Mund starrte sie ihn an. Er sprach mit ihr!

"Du kannst den Mund wieder zumachen."

Verschämt schloss sie ihren Mund und blickte zu Boden. Doch da hörte sie ein ziemlich seltsames Geräusch aus der Richtung es Fensters, an dem sie eben noch gestanden hatte.

Was sie sah, liess sie vor Überraschung aufspringen. Von den Rändern der zerschlagenen Scheibe "wuchs" blitzschnell neues Glas, sodass es nach nur einer Millisekunde in der Mitte mit einem lauten Knall zusammentraf.

"Ein paar Sekunden mehr und dein Kopf hätte sich auf die Reise nach unten begeben."

Fassungslos schaute Hermine auf die Fensterscheibe, danach zu Voldemort.

"Wobei mir der Rest von dir ja immernoch gereicht hätte, zumindest bis zu einem gewissen Punkt."

Dieser Satz und sein blasiertes Grinsen erinnerte Hermine daran, dass sie eigentlich stinksauer war.

Schnell rappelte sie sich vom Boden auf und stellte sich mit verschränkten Armen und bitterbösen Blick vor Voldemort hin.

"Schau mich nicht so an, ich habe dir soeben das Leben gerettet.", meinte er offensichtlich belustigt.

"Na vielen Dank auch.", erwiderte sie in dem sarkastischsten Ton, den sie zu Stande brachte.

"Nicht so frech. Sonst überlege ich es mir vielleicht doch anders und entledige dich eigenhändig deines hübschen Kopfes."

Sie wollte gerade kontern, doch er liess ihr keine Gelegenheit, sondern verschloss ihren Lippen mit den seinen.

Im ersten Moment war sie so überrumpelt, dass sie einfach mitmachte, doch dann wand sie sich und schob ihn von sich weg.

"Was soll das?"

"Was soll was?! Ich dachte, dieses Thema hätten wir schon zur Genüge durchgekauft. Du bist meine Gefangene, ich kann mit dir tun, was ich will. Unter anderem auch das hier."

Nun zog er sie schon wieder zu sich, um sie nur noch verlangender zu küssen.

Wütend löste sie sich erneut von ihm.

"Du hast mich die letzten sechs Tage keines Blickes gewürdigt! Es hat dich noch nicht einmal gestört, als ich eigenmächtig entschieden habe, in der Bibliothek zu schlafen. Und jetzt tust du so als ob gar nichts gewesen wäre!"

Er schwieg einen Moment, dann öffnete er den Mund und begann tatsächlich laut loszulachen.

Jetzt war es um Hermine geschehen. Voller Zorn stürzte sie sich auf ihn und begann mit ihren Fäusten auf ihn einzuhämmern. Da es nicht das erste Mal war, dass sie so einen Angriff auf ihn startete, hielt seine Überraschung nicht lange an und sogleich umschloss er ihre Handgelenke mit einem unnachgiebigen Griff und stiess sie gegen eines der Bücherregale.

Absichtlich provokant platzierte er ein paar federleichte Küsse von ihren Schlüssenbein über ihren Hals nach oben bis hin zu ihrem Ohr.

Sie wand sich und versuchte ihn wiederum von sich zu schieben, doch diesmal war er eindeutig darauf aus, sie nicht entkommen zu lassen und so hatte sie keine Chance.

Als er bei ihrem linken Ohr angekommen war, flüsterte er:

"Weisst du, was ich sehr amüsant finde?"

Sie antwortete nicht.

Er liess ein kehliges Lachen erklingen und sagte dann etwas lauter:

"Du wirst nicht müde zu wiederholen, dass du meine Gefangene bist, doch gerade eben hast du dich so aufgeführt, als wärst du meine Geliebte."

Vor Schreck riss Hermine ihre Augen weit auf.

Heftig schüttelte sie ihren Kopf.

"Nein, nein, nein! Das ist nicht wahr!"

Er grinste sie an und apparierte zusammen mit ihr.

Im Schlafzimmer hielt er sie immer noch gegen eine Wand gedrückt.

Langsam zog er sie mit sich zum Bett, legte sie darauf und blieb, ihre Handgelenke nach wie vor in festem Griff, gebückt über ihr stehen.

Hermine fuhr ihn wütend an: "Hör auf! Hör sofort auf damit!"

Wieder grinste er.

"Wehr dich doch."

Dann liess er ihre Handgelenke loss und machte sich daran, ihr Top nach oben zu schieben.

Er legte sich neben sie und begann, mit seinem Zeigefinger etwas auf ihren Bauch zu zeichnen.

Hermine war wie gelähmt. Noch immer hallten seine Worte in ihrem Kopf wider.

"Was machst du da! Hör auf!"

"Wehr dich, wenn es dir nicht gefällt."

Ja, das sollte sie tatsächlich tun, sich wehren. Doch bevor sie sich aus ihrer Starre reissen konnte, erkannte sie plötzlich, was er die ganze Zeit auf ihren Bauch zeichnete.

Es war ein Schmetterling.

TBC"

@all..meine lieben kommi-schreiber^^

ihr seid die besten!! also echt..nachdem ich euch so lange hängen gelassen habe *schäm*..es tut mir echt leid. das problem bei mir ist die inspiration..das gilt auch für meine anderen ffs..es dauert oft einfach seeeehr lange bis mir etwas einfällt, was mir gut genug erscheint, um es aufzuschreiben..ich will die geschichten einfach nicht ruinieren..xD

hmm deshalb werde ich mich wohl für den moment vor allem auf "rache" konzentrieren...obwohl ich "flucht" und "orienteeing" nicht vergessen habe! irgendwann wirds damit auch weitergehen..doch vielleicht muss ich erst eine ff beenden bevor ich an einer anderen weiterschreiben kann...SORRY!!!

tja trotz allem hoffe ich, dieses chap hat euch gefallen!
ein RIESENKEKS für alle
safranblüte

Frei

Er hatte sie also überlistet. Gewonnen.

Aber war es denn wirklich so? Hatte er es geschafft, sie auf seine Seite zu ziehen?

In ihrem Kopf verneinte Hermine dies heftigst. Sie fühlte gar nichts für ihn.

"Nein."

Voldemort hörte mit der Zeichnerei auf dem Bauch seiner Gefangenen auf und blickte diese fragend an.

"Es stimmt nicht, was du gesagt hast. Ich benehme mich nicht wie deine Geliebte und ich bin auch nicht verliebt, in keinster Weise, hörst du? Ich will nicht hier sein und ich will nichts von dir!"

Der dunkle Lord stütze seine Kopf ab und dachte eine Weile nach. Dann meinte er:

"Wo willst du denn sonst sein?"

Darauf wusste Hermine keine Antwort. Ihre Freunde waren alle tot, ihre Familie war ausser Landes geflohen. Auf den Strassen Englands zogen die Todesser in Scharen umher und erledigten die verbleibenden Schlammblüter sowie Feinde Voldemorts.

Es gab keinen Ort, an den Hermine gehen konnte.

"Nirgendwohin."

Voldemort schwieg.

"Ich würde dich gerne etwas fragen." Hermine blickte ihrem Gegenüber forschend in die Augen.

"Ja. Wieso fragst du dann nicht?"

"Naja, ich wusste nicht, ob du gleich wieder wütend wirst. Das ist ziemlich schlecht einschätzbar bei dir...", Voldemort hob eine Augenbraue, "..aber egal, auf jeden Fall: Denkst du eigentlich, dass ich dumm bin?"

"Ich denke, du bist ein wenig seltsam."

"Seltsam?! Was soll das denn heissen?"

"Du stellst mir oft sonderbare Fragen. Du reagierst merkwürdig, sehr untypisch für jemanden in deiner Position. Ausserdem bist du sehr verwirrt."

"Wegen wem wohl? Du setzt ja alles daran, mich komplett zu verwirren!"

"Wieso sollte ich das tun?"

"Keine Ahnung, ich weiss doch nicht, was in deinem kranken Gehirn vor sich geht!"

Ehe sie es sich versah lag Hermine auf dem Rücken, von dem sich über ihr befindenden Voldemort auf die Matratze gedrückt.

"Du wirst schon wieder frech, kleine Hexe."

"Es scheint mir fast so, als würdest du das mögen."

"Du spielst mit dem Feuer, das sollte dir bewusst sein."

Er küsste sie mit leicht geöffneten Lippen.

"Was willst du von mir?"

"Das habe ich dir schon oft gesagt."

Langsam bahnten sich seine Lippen ihren Weg über Hermine's Hals zu ihrem Schlüsselbein.

"Du willst Alles. Aber das hast du doch schon?"

"Falsch", sagte er entschieden.

"Was hast du denn nicht? Du willst, dass ich bei dir sein will..aber wieso? Ausserdem kannst du das nicht verlangen!"

"Du bist wirklich seltsam. Einerseits bist du vollkommen verlassen von jeder Hoffnung, am Boden zerstört und kaputt. Du redest dir ein, das einzig Vernünftige für dich wäre zu sterben. Und doch ist da etwas in dir, das mit dem Leben noch nicht abgeschlossen hat. Du sehnst den Tod herbei, hast aber gleichzeitig Angst davor."

Als er nach seinem nächsten Kuss ihre Lippen wieder freigab, erwiderte die junge Hexe leise:

"Dir geht es doch genau gleich."

Voldemort lachte.

"Ich habe keine Angst vor dem Tod. Ich habe den Tod besiegt, ich werde niemals sterben. Sieh mich doch an, mein Körper ist von mir selbst neu geschaffen worden und meine Seele ist unverwundbar!"

Aus einem Reflex heraus hob Hermine eine Hand und streichelte ihm über die Wange. Voldemort zuckte erschrocken zurück, so, als hätte sie ihn geschlagen.

Sie sah ihn bitter an und sagte:

"Deine Seele ist nicht unverwundbar. Sie ist bereits völlig zerrissen und verletzt worden, vor langer Zeit taten andere dir das an und danach hast du dich selbst immer weiter zerstört. Deswegen hast du auch Angst vor der Liebe."

Sein Blick verhärtete sich. Schnell sprach Hermine weiter:

"Mit der Liebe geht es dir gleich wie mir mit dem Tod. Du willst wissen, was Liebe ist und du sehnst dich danach, denn auch du weisst, dass ein unendlich und zugleich einsames Leben wahnsinnig leer und langweilig ist. Doch du hast Angst, die Kontrolle über dich selbst und das Geschehen zu verlieren und deshalb willst du keine Liebe zulassen!"

Voldemort stand auf und beförderte sie mittels Zauberstab unsanft aus dem Bett, so dass sie zu seinen Füßen landete.

"Du hältst dich für schlauer als du bist, Schlammblut. Denkst du etwa, du hättest auch nur irgendeine Art von Wirkung auf mich? Könntest mit mir spielen? Niemand kann das!"

Er hob den Zauberstab und wollte den Fluch schon sprechen, doch da hielt er inne.

Hermine atmete auf.

"Wenn es dir so schlecht ergeht hier und ich so eine schlechte Person bin, dann geh!"

Geschockt sah sie zu ihm hoch.

Er packte sie am Arm und apparierte mit ihr.

Die grossen, massiven Tore, die Hermine in diesem Moment zum ersten Mal sah, öffneten sich mit einem Wink von Voldemorts Zauberstab langsam und knarrend.

Der dunkle Lord packte sie ein letztes Mal fester und stiess sie dann hinaus ins Freie.

"Sieh zu, wie du zurechtkommst. Vielleicht nimmt dir ja jemand die Entscheidung über deinen Tod ab!"

Mit diesen Worten schlossen sich die Tore zwischen Voldemort und Hermine.

Die junge Hexe war einen Moment lang völlig paralysiert, dann langsam begann sie, die kalten Regentropfen auf ihre unbedeckten Schultern prasseln zu fühlen und den Wind durch ihre Haare wehen.

Er hatte sie rausgeschmissen. Freigelassen.

Völlig hysterisch wandte Hermine den Blick von dem riesigen, dunklen Haus mit den grossen Toren ab und rannte so schnell sie konnte davon weg.

Sie rannte und rannte, fühlte zuerst Stein und dann Gras unter ihren Füssen, ihre Kopf war leer, sie rannte weiter, ihr Atem ging schneller, sie rannte immer weiter, ihre Kleider waren völlig durchnässt, ihre Lungen brannten.

Irgendwann hörte sie auf zu rennen, liess sich ins nasse Gras fallen, drehte sich auf die Seite, zog die Knie an und begann zu weinen.

TBC

Ausgelöscht

Sie war nicht fähig, einen einzigen klaren Gedanken zu fassen. Irgendwann war sie wieder aufgestanden und weitergelaufen, doch es kam ihr vor, als würde sie sich im Kreis drehen.

Die Ereignisse der vergangenen Wochen vernebelten ihren Gestand, immerzu sah sie ihre Gesichter, Harry, Snape, Ron, Malfoy, Ginny, Voldemort. Tom.

Sie wusste nicht, was sie tun sollte, also lief sie einfach immer weiter geradeaus. Ihre nackten Füße bluteten, ihre Beine schmerzten von der Anstrengung.

Irgendwann tauchten vor ihr Lichter auf. Erst dachte sie, jetzt wäre der Zeitpunkt ihres Todes gekommen, doch dann wurde ihr klar, dass die Lichter zu einer grösseren Stadt gehören mussten. London? Manchester? Edinburgh?

Sie hatte keine Ahnung. Sie wusste ja noch nicht einmal, in welchem Land sie sich gerade bewegte. Aber es war auch egal. Sie musste in diese Stadt, dort würde ihr sicher jemand helfen können.

Es regnete noch immer und Hermine, die nur mit einem schwarzen, kurzen Kleidchen bekleidet war, zitterte wie Espenlaub. Mit ihren zerschrundenen Füßen und verweinten Gesicht musste sie wie ein Zombie aussehen. Ob sie so jemanden finden konnte, der ihr half?

Seit längerem lief die junge Hexe auf einer betonierten Strasse, deren Seiten nun langsam von vereinzelter Häusern gesäumt wurden. In keinem einzigen brannte Licht. Die Häuser sahen schrecklich aus, die Fenster waren zerschlagen, Türen eingetreten, einige der Gebäude waren sogar halb abgebrannt.

Sie gab die Hoffnung nicht auf. Doch als die Strasse immer breiter und die Gebäude immer zahlreicher und höher wurden und sie noch immer keine Menschenseele erblickt hatte, wurde es ihr langsam unheimlich. Wo waren alle? Geflohen?

„Hallo? Ist da jemand? Bitte, kann mich jemand hören?“

Ihre Rufe wurden immer verzweifelter, doch sie bekam keine Antwort.

Sie war sich mittlerweile sicher, dass sie sich in London befand. Sie kannte einige der Strassennamen. „Aus meinem früheren Leben...“, dachte sie bitter. Erst jetzt wurde ihr bewusst, wie lange sie eigentlich gelaufen war. Die Kälte und Erschöpfung zusammen mit ihrer stetig anwachsenden Angst liessen ihr langsam Tränen in die Augen steigen.

Da sah sie plötzlich einen Schatten vorbeihuschen. Geschockt rieb sie sich die Augen, dann rief sie: „Hallo? Ist da jemand?“

Hermine lief schnell in die Richtung, in der sie den Schatten hatte verschwinden sehen. Er hatte sich in einem Hauseingang versteckt, und als sie nahe genug an ihm dran war, sprang er sie plötzlich an.

Mit unglaublicher Wucht drückte die Person sie auf den Boden und begann, auf sie einzuschlagen. Laut schreiend setzte sich die junge Hexe zur Wehr, rangelte und kämpfte mit der Person, die sie angegriffen hatte. Plötzlich hörte es auf und ihr Angreifer liess von ihr ab.

Hermine traute ihren Augen kaum. Neben ihr kniete ein Junge, kaum älter als 10, der noch jämmerlicher aussah als sie selbst. Er hatte zerrissene Kleider und war vollkommen abgemagert. Unter seinen Augen lagen tiefe Schatten, als ob er nächtelang nicht geschlafen hatte.

„Du bist keiner von denen, oder?“, fragte er sie atemlos.

„Wer sind die?“, fragte sie ihn verwirrt.

Der Junge stand langsam auf und bot ihr seine Hand an, die sie dankbar ergriff.

„Sie sind hierher gekommen, vor etwa zwei Wochen. Sie haben alle getötet.“ Plötzlich begann er zu schluchzen.

„Sie..sie sind alle tot.“

Fassungslos sah Hermine das weinende Kind an, dann schloss sie den Jungen in ihre Arme. Plötzlich begriff sie.

„Bist du..bist du ein Muggel?“ , flüsterte sie.

„Ein was?“

Die Erkenntnis traf sie wie ein Faustschlag. Das war also nach dem Krieg geschehen. Die Todesser hatten ihren Plan, die Welt von der minderwertigen Rasse der Muggel und Schlammblüter zu befreien, anscheinend drastisch durchgeführt. Nun weinte auch Hermine.

Der Junge in ihren Armen beruhigte sich langsam wieder. Er löste sich von ihr und ergriff ihre Hand.

„Wir müssen weg von hier. Wir sind hier nicht sicher. Sie gehen noch immer durch die Stadt und suchen nach Leuten, die übriggeblieben sind. Kommst du mit mir?“

Sie nickte. Zu mehr war sie im Moment nicht imstande. Der Junge rannte los und zog die junge Hexe hinter sich her. Sie liefen bis zu einer Tube-Station, die sie betraten. Auf dem Weg hatte Hermine immer wieder fassungslos die menschenleeren Strassen angesehen. Das hier war London, und es war ausgerottet worden. Zerstört.

Als sie die Treppen hinabgestiegen waren, führte der Junge sie bis an den Rand der Plattform. Dann wollte er auf die Geleise springen. Hermine riess ihn schockiert zurück.

„Bist du wahnsinnig?“

„Keine Sorge, hier fahren schon lange keine Züge mehr. Aber im Schacht ist es am sichersten.“

Natürlich. Natürlich fuhren keine Ubahnen mehr, warum sollten sie auch? Also sprangen sie auf die Geleise und liefen eine Weile in den dunklen Schacht hinein. Irgendwann stoppte der Junge und hockte sich auf den Boden. Als Hermines Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sah sie, dass eine zerschlissene Decke auf dem Boden lag.

„Setz dich hin.“ Sie tat wie ihr geheissen und der Junge wickelte sie und sich selbst sofort in die Decke ein. Sie beide zitterten und schwiegen sich an. Sie beide versuchten, nicht verrückt zu werden.

„Willst du was essen?“ Er hielt ihr eine Packung Chips hin und sie nahm sich eine Hand voll. Das Essen schmeckte nach nichts, doch sie war hungrig von dem vielen Laufen, also ass sie.

„Wie ist das alles passiert?“

Der Junge sah sie geschockt an, sie sah den Widerwillen in seinen Augen. Es schien schmerzlich für ihn, die Geschichte zu erzählen, aber er tat es doch.

„Sie kamen am Abend. Erst schlugen überall so komische Feuerbälle ein. Überall war Feuer und die Leute rannten schreiend herum. In dem Haus neben uns schlug auch so eine Bombe ein. Meine Mutter hat mich an der Hand genommen und mich aus dem Haus geführt. Doch auch draussen war überall Feuer. Dann kamen diese schwarzen Leute, sie flogen über unseren Köpfen umher. Sie schossen mit grünem Licht auf die Menschen und alle starben. Manchmal bekamen sie auch so Schnitte an ihrem Körper und starben. Einige haben sich versteckt. Meine Mutter und ich auch. Doch in der Nacht waren die schwarzen Leute immer noch da und sie suchten nach allen, die noch nicht tot waren. Meine Mutter und ich hatten uns zusammen mit einem anderen Mann versteckt. Der Mann ging irgendwann raus, dann hat es ihn erwischt. Ein Mann mit einem schwarzen Mantel und einer silbernen Maske hat ihn getötet. Er hat auf ihn geschossen und er blutete und starb. Meine Mutter drückte mir die Hand auf den Mund aber ich hatte solche Angst. Ich schrie. Der schwarze Mann zog mich und meine Mutter aus unserem Versteck. Er hat uns angeschrieen, wir seien dreckig und unnütz und dumm. Dann hat er meine Mutter geschlagen. Ich wollte ihn aufhalten aber er hat mich auch geschlagen. Er hat meine Mutter getötet. Dann hat er mich gepackt und gesagt, er würde mich mitnehmen. Er könnte mich bestimmt für irgendetwas brauchen. Aber ich habe mich gewehrt und ihn gebissen. Sehr stark gebissen. Er hat mich fallen lassen und ich bin weggelaufen. Und seitdem muss ich mich immer verstecken. Sie kommen jede Nacht, ich weiss es weil sie immer den grünen Totenkopf an den Himmel malen.“

Hermine wollte nicht mehr zuhören. Sie konnte sich zu gut vorstellen, wie die Todesser ihren Spass daran hatten, Muggel zu eliminieren. Als der Junge fertig erzählt hatte, begann er wieder zu weinen. Hermine nahm ihn in den Arm und streichelte seinen Kopf, bis er eingeschlafen war. Sie selbst lag noch eine Weile wach und versuchte, die schrecklichen Bilder aus ihrem Kopf zu verscheuchen, dann sank auch sie in einen unruhigen Schlaf.